Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 6

Artikel: "Wir sind so stark, wie wir einig, und so schwach, wie wir gespalten sind."
Autor: Forster, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-737814

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wir sind so stark, wie wir einig, und so schwach, wie wir gespalten sind.»

Das Titelzitat stammt aus dem Roman «Harry Potter und der Feuerkelch». Auf die Schweizer Armee übertragen, heisst das: Wenn wir einig auftreten, sind wir stark. Wenn wir gespalten vorgehen und einander bekämpfen, sind wir schwach. Leider trifft dies auf die derzeitige Situation zu: Wenn wir 2016 so weitermachen, wie wir das Jahr begannen, dann droht Unheil: Dann drohen unnötige politische Niederlagen und droht endloser Zwist.

EIN AUFRUF ZU FAIRNESS IM TON TROTZ UNEINIGKEIT IM GRUNDSÄTZLICHEN – VON CHEFREDAKTOR PETER FORSTER

Im Kern der heillosen Uneinigkeit stehen die ominösen drei Buchstaben WEA – für die Weiterentwicklung der Armee, die von dem VBS und der Armeeführung mit aller Kraft auf den Januar 2018 angestrebt wird.

Demokratisches Recht

Eben diese WEA stösst konservativen Kreisen um die Gruppe Giardino sauer auf. Sie sammeln Unterschriften für das Referendum gegen die WEA und suchen eine Volksabstimmung voraussichtlich im Februar 2017 herbeizuführen. Erforderlich sind gemäss Verfassung 50 000 Unterschriften.

So weit, so gut. Bevor wir uns dem Grundsätzlichen zuwenden, ist festzuhalten: Es ist das demokratische Recht der Gruppe Giardino, die WEA mit dem Referendum anzufechten und das Volk entscheiden zu lassen. Das ist unbestritten.

Wenn wir den Zwist inhaltlich betrachten, zitieren wir nicht mehr Harry Potter, sondern den um 2500 Jahre älteren Weisen Konfuzius: «Wenn über das Grundsätzliche keine Einigkeit besteht, ist es sinnlos, miteinander Pläne zu machen.»

Erhebliche Vorteile

Ja, zur WEA besteht – leider – keine Einigkeit. Man könnte auch sagen: Über das Reformwerk lässt sich in guten Treuen trefflich streiten. Manchem ist die neue Armee mit noch 100 000 Mann zu klein; manchem ist sie anders bewaffnet, als er das wünscht; und manchem missfällt die Auflösung der Kampfbrigaden und ihre Eingliederung in die neuen Territorialdivisionen.

Anderseits bringt die WEA erhebliche Vorteile. Namentlich eliminiert sie mehrere «Geburtsfehler» der Armee XXI, die wie die Armee 95 mit deren Zwei-Jahres-Turnus der WK mit Kinderkrankheiten zur Welt gekommen war:

- Die WEA umfasst wieder eine *Mobilmachung*, wie das die Armeen 61 und 95 ausgezeichnet hatte. Die Armee XXI wies in dieser Hinsicht empfindliche Schwächen auf. Mit der WEA erhalten wir wieder eine Bereitschaft, die diesen Namen verdient.
- Die WEA merzt in der *Ausbildung* die «Geburtsfehler» aus, die bei der Armee XXI eingebaut worden waren. Namentlich kehrt die WEA zum Abverdienen zurück. Jede und jeder verdient den letzten Grad wieder vollständig ab. Und jede und jeder besteht in den ersten 18 Wochen eine ganze Rekrutenschule als Rekrut und Soldat.
- Die neue Armee soll wieder vollständig ausgerüstet sein. Der WK-Materialoffizier trifft im Zeughaus «seine» *Ausrüstung* an: sein Batterie-Instrument, seine Feuerleitstelle. Namentlich die Infanteriebataillone werden vollständig und noch kräftiger alimentiert. Alle profitieren in der Übermittlung von modernem, besserem Material.
- Die WEA verankert die Armee wieder stärker *in den Regionen und Kantonen.* Wo da mit der Armee XXI gesündigt worden war, nimmt die WEA kräftige Korrekturen zu Gunsten der regionalen Verankerung vor.

Gefundenes Fressen

Ungeachtet der ansehnlichen Vorteile der WEA wird sich der politische Kampf zwischen den WEA-Gegnern und -Befürwortern nicht mehr vermeiden lassen.

Das gibt dann Harry Potter Recht: «Wir sind so stark, wie wir einig sind.» Für die Armeegegner und Armeeabschaffer auf der politischen rot-grünen Linken ist das ein gefundenes Fressen. Dementsprechend jubiliert die GSoA schon.

Noch stehen wir am Anfang der Auseinandersetzung. Die Speere werden gespitzt, die Waffen geschärft, die Granaten montiert.

Fair, moderat, nobel

Für die heisse Phase ist eines zu hoffen: Wenn sich der Bruderzwist nicht mehr verhindern lässt, so soll er fair, moderat und vor allem ohne persönliche Wunden verlaufen. Die Armeeabschaffer werden uns genau beobachten – und jeden Fehler von uns genüsslich ausschlachten.

Wenn schon die einen Ja sagen zur WEA und die anderen Nein, dann sollen sie im Ton anständig bleiben: zurückhaltend, nobel, verantwortungsbewusst. Es geht um unsere Armee, um das bedeutendste und kräftigste Instrument zur Verteidigung von Volk und Land, zur Wahrung von Freiheit und Unabhängigkeit der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Da Wunden zu reissen, den Gegner zu verunglimpfen, die Wortwahl nach unten zu justieren und am Schluss Schimpfwörter wie «Landesverräter» oder «Armeeabschaffer» in die Debatte zu schleudern – all das wäre verheerend.

Gegen zweites Debakel

Wer nach gründlicher Abwägung aller Güter zum Schluss kommt, er werde der WEA zustimmen, ist noch lange kein Landesverräter; und wer der WEA keine Vorteile abzugewinnen vermag, der ist noch lange kein Armeeabschaffer. Das zu beachten, gebietet der minimale Anstand.

Nehmen wir alles nur in allem, bietet die Weiterentwicklung der Armee mehr Vor- als Nachteile. Ein Ja zur WEA bedeutet zudem, dass wir drei Jahre nach dem Gripen-Nein an den Urnen ein zweites Armee-Debakel verhindern.